

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.20 M. bzw. 1.50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

**Grafsattelagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Litterarische — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Geschäftszeiten und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Belegvorchrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 185.

Dienstag den 10. August 1915.

42. Jahrg.

**Im Osten Herok an der Bugmündung besetzt und die Befestigungen von Bęgrze vor Nowo-Georgiewsk genommen. — Bei Warschau das rechte Weichselufer gewonnen. — Lubartow und Michow von den Oesterreichern besetzt, über 6000 Russen gefangen. — Alle italienischen Angriffe zurückgeschlagen.**

## Nach dem Fall Warschau.

Le. Der Bericht der Obersten Heeresleitung gab uns am 6. August eine auffallende Kunde: Die Russen haben, aus dem Hauptteil der Stadt Warschau auf das rechte Ufer der Weichsel vertrieben, von der Vorstadt Praga aus das Stadtimmere Warschau mit Artillerie und Infanterie lebhaft beschoßen. Man darf kaum annehmen, daß die Russen gelaugt haben, mit diesem Bombardement irgendeine militärische Notwendigkeit, der sich ja schließlich alles unterordnen muß, zu erfüllen. Man beschießt eine Stadt, die man erobern will; aber das Bombardement eines Platzes, den man flüchtend verlassen hat, könnte nur dann einen Zweck haben, wenn man annimmt, damit dem siegreichen Feinde starken Abbruch zu tun oder sein Vordringen hindern zu können. Beides ist nach Lage der Dinge im Fall Warschau so gut wie ausgeschlossen. Die Deutschen werden in der weiterzweigigen Stadt mit ihren zahllosen Gassen und Straßen sich nicht gerade den Geschossen der Russen aussetzen; und ein Übergang über die Weichsel ist wohl auch an anderen Stellen möglich.

Die Schießerei der Russen entpricht nicht militärischen Rücksichten, sie hat ihre Ursache in der ohnmächtigen Wut der russischen Heeresleitung darüber, daß sie dem gewaltigen Ansturm der verbündeten Truppen nicht Stand zu halten vermochte und einen kläglichen Rückzug antreten mußte.

Das Bombardement Warschaus durch die Russen, die robbende Wut also der bisherigen Machthaber, die schöne und berühmte Stadt aufs Schwerste zu beschädigen, enthüllt jedoch die wahren Gedanken der russischen Gewaltthätigkeit über die Behandlung und das Schicksal der Provinz Polen. Schaumjägererei war es, wenn man von russischer Seite vor dem Fall Warschaus verkündete, man wolle durch Räumung der Stadt die Bevölkerung schonen. Das jetzige Bombardement zeigt, wie diese „Schonung“ in Wirklichkeit beschaffen ist. Nein, die jetzigen Kanonenschüsse in die bisher unverwundet gebliebene Hauptstadt Polens hinein sind als eine Art Abschickschuß des Moskowitertums an das polnische Land aufzufassen.

Die Russen fühlen, daß sie Polen verloren haben. Wie auch immer der Krieg ausfallen möge, darauf kann sich die russische Regierung im Ernst keine Hoffnung mehr machen, daß die polnischen Landstrecken, die jetzt von Deutschland und Österreich-Ungarn erobert sind, und diejenigen, die ihnen auf der russischen Flucht jetzt noch zufallen werden, wieder in den Bereich der russischen Kräfte zurück gelangen könnten. Als Mitte September 1914 die deutschen Truppen in Polen einzogen, da erließ der General v. Morgen eine Proklamation an die Einwohner, in der er seine deutschen Truppen als Freund der Bevölkerung bezeichnete und diese aufforderte, mit ihnen zusammen die russischen Barbaren zu vertreiben, „die Euch knechteten“, zu vertreiben, aus Euren schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll.“ General v. Morgen verkündete dies als den Willen des Deutschen Kaisers.

Die Zeit der Erfüllung dieser Zusage naht heran. Für die Polen ist Rußland stets der Lohfänger gewesen. Die Befreiung vom russischen Joch ist die Sehnsucht weitaus polnischer Kreise. Sollte das polnische Land nach dem Frieden wieder in russische Hände zurückkommen, so würde ein fürchterliches Schandenspektakel die unmittelbare Folge sein. Wir

sehen ja schon jetzt, wie sich Rußland für seine Niederlage an den Polen „rächt“, indem die russischen Truppen den roten Zahn auf Stadt und Dorf setzen und durch Verwüstung von Lebensmitteln aller Art die unschuldige Bevölkerung in Not und Verzweiflung versetzen. Wehe den Polen, wenn sie noch jemals in russische Herrschaft zurückfallen müßten!

Die Befreiung ist den Polen gebracht. Sie muß sich auch staatsrechtlich und politisch zur Geltung bringen. Warschau und Polen waren bisher der vorgehobene Posten des Russentums, das seiner ganzen Struktur nach mit Asien verwandt ist und sein richtiges Gesicht nach Sibirien zulehrt. Je mehr das Ergebnis des Krieges dahin geht, Rußland seines europäischen Besitztums zu entäußern, um so besser wird dies für die Wünsche eines zukünftigen Weltfriedens sein, um so mehr, wird sich aber auch Rußland seinen eigenen Wünschen, der Erleichterung und Aufbarmachung der ungeheuren Länderstrecken im Osten und in Sibirien, zuwenden können.

Warschau ist befreit. Das ist ein Symbol; Polen darf nicht wieder in die russische Hand zurückfallen. Eine der bedeutendsten Aufgaben der Staatsmänner wird sein, die richtige Lösung für die zukünftige Gestaltung des Polenlandes zu finden.

## Zur Kriegslage.

### Zur Eroberung Warschau

liegt heute ein außerordentlich umfangreiches Depeschenmaterial vor. Die Ladage bringt uns, mit Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse und den Inhalt der hauptsächlichsten Depeschen nur andeutungsweise wiederzugeben. Zunächst sei ein

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm, dem König von Württemberg und dem Deutschen Handelslag

wiedergegeben. Vor ein Glückwunschtelegramm des Königs von Württemberg zur Eroberung von Warschau ist laut dem Staatsanzeiger vom Kaiser folgende Erwiderung eingegangen:

„Vielen herzlichsten Dank für Deine Glückwünsche zur Einnahme Warschaus. Wir dürfen doch jedenfalls darin einen bedeutungsvollen Schritt sehen auf dem Wege, den der allmächtige Gott uns bisher noch andächtig geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiterkämpfen bis zum ehrenvollen Frieden. Wilhelm.“

An den Deutschen Kaiser richtete der Deutsche Handelslag das folgende Telegramm:

„Unter dem Donner der Geschütze, die in Berlin den Fall der Festungen Warschau und Zwangsdorf feiern, bitten Eure Majestät wir, unsere untertänigsten Glückwünsche zu diesen glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen ausprechen zu dürfen. Deutschlands Industrie und Handel sind stolz auf die herrlichen Taten der deutschen Heeresmacht und unerschütterlich im Vertrauen auf den endgültigen Sieg. Dem obersten Kriegsherrn bringen sie ehrerbietige Glückwünsche.“

Darauf ging folgendes Erwiderungstelegramm ein: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Glückwunsch und die Glückwünsche anlässlich des Falles von Warschau bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Kabinettsrat von Valentini.“

### Warschau vor dem Fall.

Von einer freiwilligen Aufgabe Warschaus kann keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht von unseren Truppen hinausgeschlagen. Sie leisteten vor und in der hart besetzten inneren Verteidigungslinie des engeren Fortifikationsseines Widerstand. Bei ihrem Zurückgehen durch die Stadt bis auf das öst-

liche Weichselufer, wo sie sich auf die um die Vorstadt Praga errichteten Festungswerke nochmals kräftigen, sprengten die Russen alle großen Weichselbrücken. An den genommenen Festungen erbeuteten wir Maschinengewehre und Geschütze aller Kaliber. Polens Kampfmacht ist durch die Russen nicht nennenswert geschädigt worden, was beweist, daß dem betreffenden russischen Heer nicht Folge geleistet wurde. Die Bevölkerung vor allem überlebte sich ihm.

### Der Einmarsch als ein Triumphzug.

Dem „Tag“ wird u. a. von seinem Berichterstatter geschrieben:

„Da ich die Stadt und ihre Bevölkerung schon von früher kenne, machte mir die Unvergleichlichkeit der Stadt einen besonders großen Eindruck. Einen noch größeren aber der jubelnde Empfang, die gewaltige Begeisterung für die Sieger, die überall wie Feuer brennen, gerade auch von der polnischen Bevölkerung. Die Begeisterung war ergreifend spontan und kam aus vollem Herzen. Alle Straßen gerann mit jubelnden, wühenden, jubelnden Menschen. Der Einmarsch als ein Triumphzug. Was müssen die durchgemacht haben unter der Knechtschaft der letzten Monate! Außerordentlich bezeichnend ist auch der Anblick hundert polnischer Bauern, Frauen und Kinder mit den Ketten von Hals und Gürtel und die seit dem frühesten Morgen kolonnenweise die Stadt verlassen, die ihnen wie ein Gefängnis gewesen sein muß. Nun kehren sie auf ihre Dörfer zurück, wo sie noch gerade recht zur Ernte kommen. Die Deutschen haben ihnen nichts fortgenommen.“

### Die Räumung der Stadt durch die Russen.

„Dailly Telegraph“ meldet aus Petersburg: Am Donnerstag um 5 Uhr morgens haben die letzten Russen Warschau verlassen. Die Stadt wurde in vollster Ordnung geräumt. Selbst die Briefkästen nahm man mit. Sie sollen nach Moskau gebracht werden. Bei ihrer Räumung verbrannten die Russen alles, was militärischen Wert haben konnte. Die nachblühenden Deutschen löschten die Brände. Auf den Straßen herrschte Ruhe und Ordnung.

Aus Petersburg wird gemeldet: Das Kriegsministerium habe eine Summe von 50 Millionen Rubel für die Räumung der Warschauer Munitionsvorräte verflähten ausgegeben. Aus Petersburg wird ferner gemeldet, zur Räumung der großen Not der Warschauer Bevölkerung habe die russische Duma 25 Millionen Rubel bewilligt.

### Eine Kundgebung des Oberbefehlshabers an die Einwohner.

Der Oberbefehlshaber der in Warschau eingezogenen deutschen Truppen, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, hat der „Deutschen Völkervereinigung“ zufolge nachstehende Bekanntmachung an die Einwohnerlichkeit erlassen:

„Einwohner von Warschau! Eure Stadt ist in deutscher Gewalt! Aber wir fühlen den Krieg nur gegen feindliche Truppen, nicht gegen friedliche Bürger. Ruhe und Ordnung soll gewahrt, das Recht geschützt werden. Ich erwarte, daß Warschauer Bürger keine feindlichen Handlungen unternehmen, dem deutschen Heeresgefühl vertrauen und den Anordnungen unserer Truppenbefehlshaber Folge leisten werden. Der deutschen Heeresleitung ist aber bekannt geworden, daß der Feind Anschläge gegen die Sicherheit unserer Truppen in Warschau vorbereitet hat. Darum bin ich gezwungen, die Häupter und angehenden Bürger der Stadt als Geiseln zu nehmen, die mir für die Sicherheit der Truppen bürgen. An Euch ist es, das Leben dieser Eurer Mitbürger zu schützen.“

### Die Nachhutgeschäfte.

Das oben geschilderte Ereignisbild änderte sich in den nahe der Weichsel gelegenen Straßen. Dort wurden die Straßenräume leer, denn es entspann sich sofort ein kräftiges Nachhutgeschäft, in das zur Unterstützung der Infanterie Maschinengewehrabteilungen und Artillerie mit eingriffen. Während sich die freuberegerge Bevölkerung zum Empfang vor den von den hohen Ständen besetzten großen Rathhäusern aufzusammeln, pfiffen an der Weichsel die Infanterieregimenter, zeigte sich vor dem Schluß und in dessen Umgebung ein Bataillon Reserve. Dort standen Infanterie-Reserven in Bereitschaft, und im

Schloßgarten lagen unsere Leute im Gefecht, wobei die Wälschengehebe ohne Aussetzen kämpften.

**Bestimmungen zu dem Fall der Stadt.**

Es ist nicht möglich, die Hilfe der feindlichen und neutralen Bestreimmungen wiederzugeben. Bezeichnend für Frankreich und Italien aber ist es, daß deren Presse fast durchgängig vor der völligen moralischen und strategischen Bedeutungslosigkeit ganz im Sinne des russischen Generalstabs steht, während die englische Presse mit der Deutschen übereinstimmend, „Times“ an der Spitze erkläre sich und den Fall Warschaws als von weittragender Bedeutung erklärt. „Daily Telegraph“ urteilt, daß jetzt eine kritische Zeit für den Westen kommen werde. Die Russen könnten sich in unbegrenzte Gebiete zurückziehen, in Frankreich wäre einer solchen Bewegung eine gewisse Grenze gesetzt. Die Deutschen würden jetzt zweifellos den westlichen Kriegsschauplatz mit frischen Truppen überfließen lassen und der Fall Warschaws wird nicht allein für den Osten eine Entscheidung bedeuten, sondern vielmehr für den ganzen Ausgang des Krieges.

Von den Bestimmungen der neutralen Länder ist noch die Äußerung des norwegischen „Morgenblatt“ bemerkenswert. Das Blatt schreibt: Die Nachricht von dem Falle Warschaws sündigt einen neuen Abschnitt in der Geschichte Polens an. Daß die Russen die Stadt ohne größeren Kampf räumen, verurteilt in seiner Weise die Tatsache, daß die Einnahme jetzt ein mächtiger Triumph für die deutsche Kriegskunst und Organisationskraft ist. Was das Ereignis eine größere Katastrophe für das russische Heer bedeutet, ist noch unklar. In politischer Hinsicht erhält die Befestigung der alten polnischen Hauptstadt mit ihren vielen geschichtlichen Erinnerungen, die sie zu der wirtschaftlichen Hauptstadt (geistig und national) des Volkes machen, eine Bedeutung, die sich nach gar nicht ermessen läßt. Mit russisch-Polen in ihren Händen, haben die Westmächte unter allen Umständen ein wertvolles Band in Händen, wenn einmal die Friedensbedingungen erörtert werden. Die Lage der russischen Armee hat sich weiterhin stark verschlimmert. Da alles darauf hindeutet, daß die russischen Linien auch im Norden südlich des Narow zum Zusammenbruch neigen, wird die Stellung der Russen zwischen der Weichsel und dem Bug über kurz oder lang unhaltbar.

Der Fall im russischen Heeresbericht und im Reichsrat. Der Generalstab des russischen Generalstabs meldet u. a.: Warschau wurde gekämpft, um der Stadt die Wirkungen einer Beschießung zu ersparen. (1)

Demgegenüber meldete bekanntlich der deutsche Bericht vom Sonnabend: In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen legen die Beschießung der Stadt vom östlichen Weichselufer aus fort.

Die Sitzung des russischen Reichsrats wurde am Sonnabend von dem Präsidenten Salomkin eröffnet, der das Wort dem Mitgliede des Reichsrats Grafen Hübner gab. Dieser sagte:

Nachdem Warschau heute in die Hände der Feinde gelangt, kann der Reichsrat nicht zweifeln. Wir weisen uns vor dem Willen Gottes und dem Willen des Volkes. Wir wissen, daß das Vaterländische Heer der Prüfung fähig, daß je größer das Leid unserer Seelen ist, um so nadürlicher unser Wunsch wächst, den Krieg bis zu einem Ziele eines einzigen Auslands fortzuführen. Wir beneiden uns bis zur Erde vor dem Schmerz unserer politischen Kollegen. Selbst Mut, Bräder, bildet noch einige Zeit! Der Siegzeit wird auch für Euch anbrechen. Beneiden wir den Verlust der polnischen Hauptstadt und Schwester Anstalten. Aber Aufstand geht nicht; „Sebe wohl, Warschau!“ sondern „Auf Wiedersehen!“

**Anrufung des Heiligen Polens.**

Der „A. B.“ wird aus Amsterdam gemeldet: „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Diplomatische Kreise erwarten die Anrufung des Heiligen Polens unter der Signatur des Hofkanzlers oder Hofmarschallers vom Erzherzog Karl Stefan von Österreich als König. Das Königreich dürfte voraussichtlich folgende Gebiete umfassen: Westlich-Polen, den polnischen Teil von Polen und den größten Teil von Galizien. Der Erzherzog wohnt in Galizien und seine politischen Sympathien seien bekannt.

Die Festung Nowo-Georgiewsk vor der Einnahme. Im deutschen Heeresbericht vom Sonnabend hieß es u. a.:

Die Einschließungsstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narow vor. Das Fort Damba wurde genommen. Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomja u. Bugmündung durchbrochen. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt 85 Offiziere und mehr als 14 200 Gefangene, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Wälschengehebe.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

**Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag.**

Östlicher Kriegsschauplatz. Die deutsche Narowgruppe nähert sich der Straße Lomja-Ditrow-Wüstow. An den einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wüstow ist der Bug erreicht. Erst nach der Bugmündung wurde besetzt. Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungsstruppen die Befestigungen von Zegry. Bei Warschau gewonnen wird das östliche Weichselufer. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten von Woylich weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien den Feind nach Norden gegen den Weichsel-Fluß gezworen. Der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Die österreichisch-ungarischen Kriegsberichte vom Sonnabend und Sonntag.

Wien, 7. Aug. Amlich wird verlaubar: Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Österreichisch-ungarische Truppen drangen südlich von Zubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich Lomja in die feindlichen

Linien ein. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Wien, 8. Aug. 1915, mittags. Amlich wird verlaubar: Die Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand legte gestern im Raume zwischen Weichsel und Wehrz den Angriff fort. Die unmittelbare westlich des Wehrz dorgehende Stützgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Zubartow und drang gegen Norden bis zum Flußufer vor. Der verworfene Gegner floh in Aufregung über den Wehrz. Auch südlich und südwestlich Wehrz erlangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Sandgemenge führte, wurde aber in Front an der Hand gefaßt und über den Wehrz zurückgedrängt. Die Zahl der bei Zubartow und Michow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Heute belief sich auf 2 Geschütze, 11 Wälschengehebe und 2 Munitionsmagazine. Bedroht durch unsere von Süden her angreifenden, gegen den untern Wehrz dorgehenden Truppen haben heute früh auch die nach im Weichselgelände nordwestlich von Nowo-Georgiewsk vertheilten russischen Truppen den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgten. Zwischen Wehrz und Bug wird weiter gekämpft.

In Ungarn ist die Lage unverändert.

**Nachrichten von den Russen niedergebrannt.**

Ein Erchangetelegramm aus Ropenhagen meldet: Die Stadt Nabadargan ist bei dem Rückzuge der Russen um ¼ Uhr morgens vollständig in Brand gesetzt worden. Die ganze Stadt wurde vernichtet. Von den Häusern haben nur noch Ruinen. Auf allen Seiten sieht man große Menschenmassen, die mit dem Raub ihrer Habe eilen. In dem ganzen Horizont sieht man Feuerfäulen.

**Nachrichten liegt südwestlich von Warschau.**

An den König von Württemberg ist folgendes Telegramm gelangt:

„Ew. Majestät melde ich alleruntertänigst, daß das Armeekorps nach Erzwangung des Narowüberganges einen neuen Feind in fester Stellung vor sich fand. Ich griff ihn am Samstag des Gefechts von Weichselburg an und schlug ihn auf der ganzen Linie. Die Infanterie-Division erzielte im Wettkampf mit preussischen Divisionen des Korps enorme Erfolge. Das Korps entließ dem Feinde im Frontalangriff außer seinen Befestigungen 20 Offiziere, über 4300 Gefangene und 15 Wälschengehebe.“

**General von Batten.**

Rigas Schicksal bevorstehend. „Times“ melden aus Petersburg, daß der Kanonen-Donner vor Riga der Stadt immer näher kommt. Der Erzbischof von Riga hat den letzten Gottesdienst abgehalten und abschiedlich der gesamten Geistlichkeit die Stadt verlassen.

Die Petersburger Presse beschäftigt sich in längeren Artikeln bereits mit Erörterungen über die Möglichkeit einer kampflosen Räumung auch der Stadt Riga und des Ostgebietes der Riga'schen Bucht durch die „zurückgehende“ russische Armeen.

**An der bestarrlichen Grenzfront.**

erhöhte sich die Artillerieaktivität. Der Geschützdonner war in Gorenomyj hörbar. Die Russen zogen in den letzten zwei Tagen größere Verstärkungen herbei. Der österreichisch-ungarischen Artillerie ist es gelungen, einige feindliche Batterien unschädlich zu machen. Der feindliche Munitionstrain wurde durch die österreichisch-ungarische Artillerie vernichtet.

**Gegen die Eisenbahnlinien.**

Die Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand und Maxens rücken von Süden unaufhaltbar zwischen Bug und Weichsel nach Nordosten. Die Bahnhöfe Zwangorod-Brest-Litowsk-Moskau-Schan ist der rechte Flügel dieser Armeen näher an Brest-Litowsk als die noch bei Zwangorod stehenden russischen Kräfte. Vom Norden sind die Armeen Scholtz und Gallwitz in harter Offensive gegen die Straße Lomja-Ditrow-Wüstow. Diese Straße ist aber nur wenige Kilometer vom rechten Bugufer und von der ungenutzten und verlassenen Bahnlinie Warschau-Weichsel-Petersburg entfernt. Die Armeen Belom machte südlichen Dinaburg und Komno Fortschritte. Die Kolonnen der Armeewehr sind an der Eisenbahn angelangt, die von Zwangorod nach Warschau zieht.

**Die Kämpfe an der Westfront.**

**Zur Feier der Einnahme Vitißes**

fund am Sonnabend auf dem St. Lambertplatz vor dem alten Fürstlichpalaiste in Vitiß große Paraleysgäbe statt, welcher auch die gesamte deutsche Beamenschaft Vitißes betheiligte. Hierbei hielt der Gouverneur Cz. von Schönbauer eine Ansprache, wozu er u. a. ausführte: Die Einnahme Vitißes hatte unseren Armeen das Tor nach Belgien und Frankreich geöffnet. Genußverheißung nimmt das neue Kriegsjahr seinen Anfang. Der von den tapferen Truppen und dem fast 70 Jähr. Prinzen Leopold von Bayern erstrittene Besitz der großen Festung Warschau gibt uns den Schlüssel nach Osten und die große Zuversicht, daß es nach Wiederwindung der Russen bald auch im Westen wieder weitergeht, vorwärts bis zum siegreichen Ende.

In General P. Emmich wurde ein Begrüßungs-Telegramm abgelesen.

**Kriegsrat in Calais.**

Aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt die „Täg. Adsch.“, daß zu Beginn voriger Woche ein außerordentlicher Kriegsrat der Generalstäbe des französischen, englischen und belgischen Heeres in Calais stattgefunden hat. Zweck der Zusammenkunft war die Beratung von Maßnahmen, die der voraussichtliche Fall von Warschau und die dadurch wahrscheinlich gemordene Möglichkeit der baldigen Wiedereröffnung eines Offensives der Deutschen an der Westfront entsprechen könnte. Was man vertritt, ist nur das, daß die Vorkämpfer der feindlichen Heere übereinstimmend die deutschen Linien in Belgien und Frankreich für zu hart halten, um zurzeit selber eine Offensive zu wagen.

Wie weiter verlaubar, sollen an dem Kriegsrat auch russische Diplomaten teilgenommen haben.

**Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag.**

Berlin, 8. August, vorm. (Großes Hauptquartier.) Französischer Sandgranatenangriff bei Souze und Gegenangriff gegen einen vorgestoßen dem Feinde entzerrigen Graben in den Wehlagonnen wurden abgewiesen. Die Gefechte in den Bogenen nördlich von Münter lebten gestern nachmittag wieder auf; die Nacht verlief dort aber ruhig.

**Aus den französischen Tagesberichten.**

Vom Freitag: In Lothringen bombardierten die Deutschen die Nacht über das Dorf Embermal und unsere Stellung um Meillon. Zwei deutsche Flugzeuge waren auf Straße im Meurtheil etwa zehn Bomben, welche zwei Frauen und einen Soldaten töteten. Im Westteil der Argonnen beschloß der Feind den ganzen Tag über unsere Schützengräben mit Granaten aller Kaliber.

Vom Sonnabend: In den Argonnen erneuerten die Deutschen einmal ihre Angriffe um die Höhe 213, wurden aber zurückgeworfen. Die Explosionen zweier Minen hatte ihnen gestattet, in einem unserer Schützengräben Fuß zu fassen. Im Promont-Walde wurde das Artillerie- und Munitionslager am Monat 31 allein in den Bogenen bombardiert der Feind mehrere Male unsere Stellungen am Einsteck und am Schrägmaße. Gegen 2 Uhr nachmittags unternahm er am Schrägmaße ein Angriff an der Straße von Hohnef einen Angriff, der durch unser Sperrfeuer angehalten wurde.

**Frankreichs Finanzlage.**

Nach dem Vponer Republicain erklärte der Finanzminister Ribot im Senate in einer Erörterung über die Finanzlage Frankreichs, daß bis zum 31. Juli 1915 6968 Millionen Frank Schatzscheine für die Landesvertheidigung im Umlauf gewesen seien. Am Monat 31 allein seien 825 Millionen in Staatsobligationen und 322 Millionen in Obligationen ausgegeben worden, so daß im Juli von einer Zinsaufnahme der Bank von Frankreich abgesehen werden konnte. Ribot führte weiter aus, die finanziellen Lasten Frankreichs wüßten sich ständig und ununterbrochen zu vergrößern. Die Regierung werde infolgedessen zweifellos zur Begebung einer langfristigen Anleihe übergehen müssen. Das Land müsse noch große militärische und finanzielle Anstrengungen machen, um zum Siege zu gelangen.

**Die englischen Kriegsausgaben.**

Die Blätter berechnen die Kriegsausgaben des englischen Schatzamts im 1. Kriegsjahre auf 638 456 000 Pfund, durchschnittlich auf 1 749 19 Pfund pro Tag. Die Gesamtausgaben seien jedoch bedeutend größer, da die Zinsen der Kriegsschulden im Betrage von einer Million wüßten, sowie bedeutende finanzielle Ausgaben im Verbands mit auswärtigen Kriegsausgaben berücksichtigt werden müssen. Die Tagesausgaben der letzten Wochen betragen etwa 4 ½ Millionen Pfund.

**Der Luftkrieg.**

Von einem amerikanischen, unlangst aus Paris gekommenen Journalisten erfährt man, daß die französische Heeresverwaltung die Schaffung von Flugangewandern in größter Maßstabe beschloß. Zurzeit sind über 500 Flugzeuge in der Fertigstellung begriffen, deren Zahl durch Neubestellungen auf 1000 gebracht werden soll.

**Deutsche Bomben auf russische Bahnhöfe.**

Im deutschen Heeresbericht vom Sonnabend heißt es: Unsere Luftschiffe belegen die Bahnhöfe von Nowo-Winsk und Seelice mit Bomben.

**Noch ein italienisches Luftschiff vernichtet?**

Vergangene Nacht war, so meldet die amtliche „Agenzia Stefani“ vom 7. August, das Luftschiff „Vola“ von den Italienern vernichtet worden. Die Besatzung der Maschine unternehmen worden waren, was das Schiff, welche man noch nicht feststellen konnte, viel das Luftschiff ins Meer. Die Besatzung, die aus drei Offizieren und 13 Mann bestand, ist wohlbehalten. Sie wurde gefangen genommen.

**Der Krieg mit Italien.**

**Vom Kriegsschauplatz**

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Sonnabend und Sonntag:

Im Görzitzer Stand das Frontstück östlich Palazzo-Redipula vorwärts unter sehr heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Heeresgefecht die Vorrichtung ein. An allen sonstigen Fronten des Südtirolandes in Marne und in Tirol war nur Geschützfeuer im Gange.

Nach neuerlicher heftiger Artillerieüberbereitungen griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateau von Abichini Palazzo-Bernigiano an. Auch dieser Angriff wurde, wie alle früheren, die sich gegen den Monte bei Suiß richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Die Italiener waren im Rückzuge, in Säumen und in Tirol nur Geschützfeuer im Gange.

Am Abend des 6. und in der Nacht vom 7. August brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über den Forcellina bei Montozzo, südwestlich Rejo, nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. August verübte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter erheblichen Verlusten zurück. „Evidenza Italia“ und „Maffio Austria“-Blätter schlenkt zurück.

Österreichisch-ungarische Truppen auf italienisches Gebiet vorgezogen.

Nach dem amtlichen österreichisch-ungarischen Kriegsbericht vom Freitag haben die österreichisch-ungarischen Truppen in den Karnischen Alpen in der Gegend des Monte Karabla ein günstige Stellung auf italienischem Gebiet besetzt.

Erzherzog Franz Josef

logte gelegentlich seines vorgerückten Enganges in Auda...

Die italienische Offensive sei täglich zusammengebrochen. Die Italiener hätten nach...

Verlustreiche italienische Schlage.

Das Oberkommando in Triest gibt bekannt: Zwei Bataillone italienischer Infanterie gingen nachts gegen...

Nachmals die letzte Jonjoschlacht.

In einem Heftepolitbericht, der der Wiener Reichspost zur Verfügung gestellt ist, heißt es über die letzte Jonjoschlacht: Das Geschloß war so stark, daß auf einem drei...

Vom Seekrieg.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Aus Genf wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Die Blätter Südfrankreichs, wie die „Depeche Toulouse“, „Petit Marseillais“, berichten, daß unter den Schiffszweckern der südfranzösischen Häfen eine Panik ausgebrochen...

Wegens meldet: Die Befehle der unglücklichen Führer...

Der kanadische Dampfer „Indian Queen“, 2000 Tonnen groß, wurde von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen worden.

Das britische Handelsministerium gibt die Verluste der Handelsflotte im Juli bekannt. Hiernach sind 30 Segler mit 4535 Tonnen, darunter 16 Segler mit 3737 Tonnen, ferner 64 Dampfer mit einem Gesamttonnengewicht von 60582 und einem Besatz von 182 Menschen...

Iber Ereignisse zur See

melde das österreichisch-ungarische Unteroffizierskommando: Das am 5. d. M. früh durch eines unserer Unterseeboote zerstörte italienische Unterseeboot war „Arctico“. Das am 26. Juli auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot hieß „R“. Am 29. Juli, abends, ist im Golf von Triest ein Fahrzeug auf einer unferen Wiese gesunken und in die Luft gesunken, ohne daß man damals wegen fürmlichen Wetters erfordern konnte, welcher Art das Dinger war.

Der verlorene Kriegsdampfer. Berlin, 7. Aug. In der wiederholt im Anstehen gebrachten Nachricht, daß in der Ostsee ein deutscher Truppentransportdampfer mit einem Regiment Soldaten torpediert worden ist, wird noch Erfrundung an zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß sich an Bord des fraglichen Schiffes überhaupt keine Truppen befanden haben und daßselbe auch kein Truppentransportdampfer gewesen ist.

Der türkische Krieg.

Neue türkische Erfolge.

melden die letzten amtlichen Berichte des Großen Hauptquartiers. Wir entnehmen daraus folgende Stellen:

An der Kaukasusfront geht der von unserm rechten Flügel erzwungene Vorteil weiter; unsere Truppen, welche das ganze Muradial besetzt haben, nahmen dem Feinde am 3. August auf der Verfolgung Alachferb, nordwestlich von Karakifli, weg.

Wir wiesen alle Schlingmannt, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront vorbrachten, um die Flucht ihres linken Flügels zu decken, zurück und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Olli machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl von Gefangenen, unter denen sich ein Hauptmann befindet.

Von der Darbanellenfront wird gemeldet: Bei Ari Burnn wiesen wir am 4. August durch einen kräftigen Gegenangriff den vom Feinde gegen unseren linken unternehmenden Schwarm ausfallend zurück. Bei Sedd el Bahr fand am Abend des 4. August und am 5. August ein ungeschloßener heftiger Artillerie- und Infanterieartemitt statt. In derselben Nacht beschloß die Artillerie unseres rechten Flügels ein feindliches Torpedoboot, welches, getroffen, sich brennend zurückzog. Ein Kreuzer und Torpedoboot, sowie die Landbatterien des Feindes schloßerten ohne Erlöse 400 Granaten gegen die Umgebung von Mischitope und Sighindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, des eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Tette Burnn traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, welches die Miste bei Besitze beobachtete. Das Kanonenboot, welches eine Schlagschiff erlitten hatte, wurde nach Tenebos geschleppt. Eine leichte feindliche Flotte beschloß am 3. August während 1 1/2 Stunden die offene Ortschaft Kuchada am Ägäischen Meer, zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Aus Konstantinopel wird berichtet: In dem im letzten amtlichen Kriegsbericht erwähnten Kampfe bei Sedd el Bahr teilte das Große Hauptquartier ergänzend mit: Wir machten in diesem Kampfe 60 Engländer zu Gefangenen, darunter einen Major und zwei Leutnants. Die Gefangenen sagten aus, daß von 2 zwei Regimentern, die an diesem Kampfe teilgenommen haben, nur 30 Soldaten am Leben geblieben sind.

Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Agdere bei Sedd el Bahr geworfen, obgleich die Rabine mit dem Noten Alarmband darauf deutlich sichtbar war; sie haben vier dort liegende Verwundete getötet und 11 Verwundete verletzt. Nach Erörterungen aus Constantinopel haben sich die von Araxes Fluss-Kämpfe begonnen. Alle Schiffe der Russen an der ganzen Front bis an die Küste des Schwarzen Meeres sind zurückgeschlagen worden. Die Russen nahmen nach vier Bajonettangriffen eine wichtige Höhe nördlich von Araxes.

Deutschland.

— Bulgarien und Deutschland. „Moffis Bureau“ teilt mit: Der Delegierte der Bulgarischen Regierung, Dr. Stojanoff, Direktor der Bulgarischen Staatsdruckverwaltung, hat am Freitag nach erfolgter Erledigung seiner Verhandlungen mit dem unter Führung der Disconto-Gesellschaft bestehenden Konjunktur Berlin verlassen. Vor seiner Abreise ist er nach dem Staatssekretär des Reichsschatzamt und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes empfangen worden.

Gerichtsverhandlungen.

1. Der Nittergutbesitzer als Prügelheld. Eine rechtliche Strafe erhielt ein Nittergutbesitzer von der Strafammer in Glogau für ein vom Gericht selbst als verabschiedungswürdig bezeichnetes rohes Verbalten. Angeklagt war, wie mit dem Vorurteil anzunehmen, der schon wiederholt wegen Körperverletzung, Bedröhung und Verlesung vorbestrafte Nittergutbesitzer Otto Stib aus Ober-Langheimersdorf, Kreis Sprottau, wegen der gleichen Vergehen. Der bei ihm beschäftigte Arbeiter Auguste und der Vogt Stäbtr bekamen eines Tages von ihm den Auftrag, mit Getreide nach Sprottau zu fahren. Vor Beginn der Fahrt wollte Auguste die Getreidehäufe auf dem Wagen nachprüfen. Der Herr Nittergutbesitzer kam dazu und unterlagte dies dem Auguste mit den Worten: „Nachprüfen gibt es nicht, die Haufe stimmt!“ Daraufhin fuhren beide Fuhrwerke ab. Bei der Übergabe in Sprottau schloß ein Sach, obwohl der zuletzt fahrende Stäbtr auf Sach vom Wagen gefallen sein konnte, obne daß es von ihm bemerkt worden wäre. Wieder zu Haus angekommen wurde der Verlust dem Nittergutbesitzer gemeldet. Dieser war schnell mit der Behauptung bei der Hand, der Arbeiter hätte den Sach Getreide verkauft und den Erlös durch den Verlust unter seinem Geiste, obne daß es von ihm bemerkt worden wäre. Wieder zu Haus angekommen wurde der Verlust dem Nittergutbesitzer gemeldet. Dieser war schnell mit der Behauptung bei der Hand, der Arbeiter hätte den Sach Getreide verkauft und den Erlös durch den Verlust unter seinem Geiste, obne daß es von ihm bemerkt worden wäre. Wieder zu Haus angekommen wurde der Verlust dem Nittergutbesitzer gemeldet. Dieser war schnell mit der Behauptung bei der Hand, der Arbeiter hätte den Sach Getreide verkauft und den Erlös durch den Verlust unter seinem Geiste, obne daß es von ihm bemerkt worden wäre.

galischen Arbeiterin so mützig mit einem bicken Stod über das Gesicht, daß sie blutunterlaufenen Gesichtes auf dem Rücken und Gesicht hatte. Außerdem bedachte der Prügelheld die geschlagene Arbeiterin mit weiteren Mißhandlungen, wenn sie gegen ihn Anseige erlittene würde. Ein galischer Anwalt, der sich über das Essen bejournete, wurde mit einem Schlegelzweig bearbeitet, daß er rote und blaue Strömungen am Körper davontrug. Der Gerichtshof sah diese Überdrehungen an als sehr fahrlässig an, verurteilte den Angeklagten, der sein Verbalten mit hochgradiger Nervosität und „nie erfüllbaren Forderungen der Arbeiter“ zu entschuldigen suchte, nur zu einer Geldstrafe von tausend Mark. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Verbalten des Angeklagten verabschiedungswürdig sei. Wenn ein Dienstgeber seine Arbeiter und sein Gewerbe preisgibt, dann könne es niemanden mehr wundern, wenn die Flucht vom Lande ausmüde.

Vermischtes.

\* Im Hause seiner geschiedenen Frau ermordet. „Daily News“ meldet aus New-York, daß in Rio de Janeiro der bekannte Baron Werther getötet wurde. Baron Werther war mit der Tochter des größten brasilianischen Staatsmannes Rio Branco verheiratet. Es kam zur Scheidung, und aus Rache zeigte die geschiedene Frau ihm an, daß er im Dienste der deutschen Regierung geheime Dokumente und wichtige diplomatische Schriftstücke an Deutschland verkauft habe. Werther verurteilte darauf, seine Kinder, die sich bei der Frau befanden, zu sich zu holen, wobei die Diener der Frau auf Werther Feuer gabelten und ihn töteten.

\* Eine Spende von 100 000 Mark. Die Firma W. H. Berg und deren Wittibeherrin Emilie Wale in Bielefeld haben der Stadt Bielefeld für Kriegsblinde abenmals 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Eine frühere Spende zu demselben Zweck betrug 40 000 Mark; der Betrag war von der Firma bereitgestellt worden. Eine frühere Stiftung der Frau Wale belief sich auf 30 000 Mark. Diebstahl. Ein ungeschloßener dreifacher Diebstahl, der wohl als Folge der Beschlagnahme von Gegenständen aus Süder bezeichnet werden kann, wurde auf einem Wasserwerke in Horst bei Essen a. R. verübt. Stibhühner entwendeten dort zwei Weingentile im Gesamtgewicht von über 40 Htr. Die Diebstehle wurde mit einem Wagen verfolgt.

\* Ein Wagen in einer Holzschloß-Fabrik. Durch Selbstentzündung von Holzschloß-Fabrik in der Stadt von Krefeld in der Holzschloß- und Holzschloß-Fabrik von Gebürde Veger in Windischchenbach a. G. 60 000 Mark. Der angezündete Schaden wird auf mehr als 100 000 Mark geschätzt.

\* Verschüttung durch Verdunndere? In St. Malien, einem vornehmlichen Kurort im südlichen Teile des Schwarzwaldes, hat man wegen der Kurgäste den dort untergebrachten verdunnderten Soldaten in ihrer Bewegungskraft Beschränkungen auferlegt, die einen starken Kontrast zu dem immer wieder betonten Notwendigkeit, die Soldaten und Kämpfer auf jede Weise zu ehren, bilden. So ist der damit die Kurgäste bei ihren Spaziergängen nicht dadurch „belästigt“ würden. Die Verdunndere... in einem Briefe, im Lagerort oder in den Zimmern anzufassen. Ferner darf kein Verdunndere allein ausgehen; die Sperrgänge der Verdunndere erfolgen geschlossen in Begleitung eines Gefreiten oder Unteroffiziers, und zwar nur in der Zeit von 2 bis 6 Uhr. Auch herrscht Verbot, in der Zeit von 2 bis 6 Uhr. Die Kurgäste dürfen an Verdunndere getragene Getränke nicht verabfolgen, wenn sie nicht damit rechnen wollen, daß ihnen die Waue geschlossen wird. An der Handlung gegen diese Verfügung zieht Verweigerung nach sich. Mit es denn den Verordnungen nicht möglich, andere Maßregeln zu ergreifen, als diese? Wie würde es wohl um das „vornehme“ Bad im Schwarzwald ohne diese Tapieren, die jetzt Genienung suchen?

\* 100 000 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke spendete der Eberfelder Fabrikant Heinrich Schmeider, Zinnschneider, Dr. Stojanoff, Direktor der Bulgarischen Staatsdruckverwaltung, hat am Freitag nach erfolgter Erledigung seiner Verhandlungen mit dem unter Führung der Disconto-Gesellschaft bestehenden Konjunktur Berlin verlassen. Vor seiner Abreise ist er nach dem Staatssekretär des Reichsschatzamt und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes empfangen worden.

\* Der erschlaffene Besittim. Daß die Vollstimmung in Italien durchaus nicht so kriegerisch und optimistisch ist, wie die Regierung es gerne möchte, beweist eine Geschichte, die in der „Aberthe“ aus Rom berichtet wird: Auf dem Gang durch die Straßen Roms gewahrte unser Berichterstatter auf einem Platz einen gewaltigen Menschenauflauf. „Was gibt es hier?“ erkundigte er sich bei einem neben ihm stehenden. „Ach, gar nichts Besonderes“, erwiderte der Fremde, „man erschlafft wieder einmal einen Besittim!“

\* Steuern als vorübergehende Erfindung. Weidenschaft in Italien durchaus nicht so kriegerisch und optimistisch ist, wie die Regierung es gerne möchte, beweist eine Geschichte, die in der „Aberthe“ aus Rom berichtet wird: Auf dem Gang durch die Straßen Roms gewahrte unser Berichterstatter auf einem Platz einen gewaltigen Menschenauflauf. „Was gibt es hier?“ erkundigte er sich bei einem neben ihm stehenden. „Ach, gar nichts Besonderes“, erwiderte der Fremde, „man erschlafft wieder einmal einen Besittim!“

\* Ein Webersohn als Generalmajor. Der Sohn der Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Hausbesizers August Krahl, Oberst Krahl, Inspektor der Württembergischen (Desden), der sich aus bescheidenen Verhältnissen zu hohen militärischen Stellen emporgearbeitet hat, ist jetzt, wie die „Schwed. Ztg.“ schreibt, zum Generalmajor befördert worden. Generalmajor Krahl ist u. a. Ehrenmitglied des Militärvereins Ebersbach und unterhält mit diesem rege Beziehungen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. W. Müller in Wiesbaden.

LECIFERRIN von großem Erfolg bei Erschlaffungs Zuständen und zur Kräftigung des Körpers. Nach körperlichen und geistigen Überanstrengungen nach Blutverlusten leistet Leciferrin grosse Dienste Von Professoren und Ärzten begutachtet. Preis M. 3 die Flasche Leciferrin in Tablettenform ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2,50, bequem als Feldpostbrief zu versenden. In Apotheken; wo zum Originalpreis nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, Chem. Ind. & G. m. b. H., Frankfurt a. M.

# Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Reinnidel.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer Messing und Reinnidel vom 31. Juli 1915 und mit Bezug auf die Ausführungsausschussbeschlüsse des Kreisbeschlusses des Kreises Merseburg vom 5. August 1915 (im Merseburger Correspondent Nr. 188 vom 7. August 1915) wird für den Bezirk

## der Sammelstelle III — Merseburg

folgendes bestimmt:

### I. Von der Verordnung werden folgende Gegenstände betroffen: Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtbocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörser usw.;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;
3. Badewannen, Warmwasserhähne, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasser-tasten, eingebaute Kessel aller Art.

### Klasse B. Gegenstände aus Reinnidel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Fruchtbocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.;
2. Einfüge für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Rippstöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischinsätze usw. nebst Reinnidellarmaturen.

### II. Von der Verordnung werden folgende Personen und Betriebe betroffen:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte Fabriken und Privatpersonen, die obgenannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen u. dgl.;
5. öffentliche (einschl. kirchliche, stiftliche usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Stiefanstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

### III. Freiwillige Ablieferung.

1. Die nach § 2 der Verordnung vom 31. Juli 1915 von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände können bis zum 25. September freiwillig in der unten unter VI näher bezeichneten Abnahmestelle abgeliefert werden.
2. Sehr erwünscht ist, daß auch nicht von der Verordnung betroffene Gegenstände der bezeichneten Metalle freiwillig abgeliefert werden.
3. Die Bezahlung erfolgt gegen Abgabe des von der Abnahmestelle nach Anhörung des Sachverständigen erteilten Anerkennnisses, auf Wunsch sofort, in der Kämmereikasse der Stadt Merseburg.

### IV. Meldepflicht.

1. Wer die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände nicht bis zum 25. September 1915 freiwillig abgeliefert hat, ist verpflichtet, sie in der Zeit vom 25. September bis einschließlich 4. Oktober 1915 nach dem vorgeschriebenen Formular bei der unterzeichneten Sammelstelle anzumelden.
2. Meldeformulare sind bei der unterzeichneten Sammelstelle erhältlich.
3. Wer freiwillig alle in seinem Besitz befindlich Gegenstände an Kupfer, Messing und Reinnidel abliefern, braucht nicht zu melden.

### V. Zwangsweise Einziehung.

Die zwangsweise Einziehung der bis zum 25. September 1915 nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände erfolgt später auf Grund besonderer Verordnung.

### VI. Abnahmestelle.

1. Die Abnahmestelle für den Bezirk der Sammelstelle III — Merseburg — befindet sich in  
**Merseburg in der Mühlstraße Nr. 1 — Hof —**
2. Ablieferungskunden: Mittwoch und Sonnabend jeder Woche vormittags von 10—12 Uhr.
3. Echter Ablieferungstermin: Mittwoch den 11. August 1915, vormittags 10—12 Uhr.
4. Etwas Zweifel, ob gewisse Gegenstände überhaupt unter die Verordnung fallen, sind bei der Ablieferungsstelle zur Sprache zu bringen.

### VII. Allgemeines.

1. Die Verordnung will in erster Linie einfache Gerätschaften treffen.
2. **Frei bleiben deshalb;**  
Vor allem Gegenstände, die einen mehr oder minder großen kunstgewerblichen Wert besitzen, ferner aber auch z. B. Tafelgeräte, wie Tee- und Kaffeekannen oder -maschinen, Tafelaufsätze, Rauchservice, Badewannen u. a. Auch galvanisierte und plattierte Gegenstände sind, soweit sie nicht aus Kupfer und Nidel bestehen, ausgenommen, z. B. nidelplattiertes Eisen.
3. **Dagegen unterliegen z. B. der Beschlagnahme;**  
Servierbretter aus Kupfer, Messing und Reinnidel, ferner alle Kupferlegierungen wie Rotguss, Tombak, Bronze, ebenso bei Holzgefäßen die Auskleidung mit einem der vorbezeichneten Metalle u. a.

### VIII. Strafbestimmungen.

Jede Übertretung der vorstehenden Verordnung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anzeigen zur Übertretung der erlassenen Vorschriften wird streng bestraft.

Merseburg, den 7. August 1915.

**Der Magistrat.**

Gelesen und Bekannt.











# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftsatz und Nachstellungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 185.

Dienstag den 10. August 1915.

42. Jahrg.

**Im Osten Serok an der Bugmündung besetzt und die Befestigungen von Begrze vor Nowo-Georgiewsk genommen. — Bei Warschau das rechte Weichselufer gewonnen. — Lubartow und Michow von den Oesterreichern besetzt, über 6000 Russen gefangen. — Alle italienischen Angriffe zurückgeschlagen.**

## Nach dem Fall Warschau.

Le. Der Bericht der Obersten Heeresleitung gab uns am 6. August eine auffallende Kunde: Die Russen haben, aus dem Hauptteil der Stadt Warschau auf das rechte Ufer der Weichsel vertrieben, von der Vorstadt Praga aus das Stadtimere Warschau mit Artillerie und Infanterie lebhaft beschoßen. Man darf kaum annehmen, daß die Russen geklagt haben, mit diesem Bombardement irgendeine militärische Notwendigkeit, der sich ja schließlich alles unterordnen muß, zu erfüllen. Man beschieß eine Stadt, die man erobern will; aber das Bombardement eines Platzes, den man schließlich verlassen hat, könnte nur dann einen Zweck haben, wenn man annimmt, damit dem siegreichen Feinde starken Abbruch zu tun oder sein Vordringen hindern zu können. Beides ist nach Lage der Dinge im Fall Warschau so gut wie ausgeschlossen. Die Deutschen werden in der weiterverbleibenden Stadt mit ihren zahllosen Gasen und Straßen sich nicht gerade den Geschossen der Russen aussetzen; und ein Übergang über die Weichsel ist wohl auch an anderen Stellen möglich.

Die Schießerei der Russen entpringt nicht militärischen Rücksichten, sie hat ihre Ursache in der ohnmächtigen Wut der russischen Heeresleitung darüber, daß sie dem gewaltigen Ansturm der verbündeten Truppen nicht Stand zu halten vermochte und einen kläglichen Rückzug antreten mußte.

Das Bombardement Warschaws durch die Russen, die redliche Absicht also der bisherigen Macht haben, die schöne und berühmte Stadt aufs schwerste zu beschädigen, enthüllt jedoch die wahren Schwächen der russischen Gewalt Herrschaft über die Behandlung und das Schicksal der Provinz Polen. Schaumjägererei war es, wenn man von russischer Seite vor dem Fall Warschaws verbandete, man wolle durch Räumung der Stadt diese und die Bevölkerung schonen. Das jetzige Bombardement zeigt, wie diese „Schonung“ in Wirklichkeit beschaffen ist. Nein, die jetzigen Kanonenschüsse in die bisher unverwundet gebliebene Hauptstadt Polens hinein sind als eine Art Abschiedsguß des Moskowitertums an das polnische Land aufzufassen.

Die Russen fühlen, daß sie Polen verloren haben. Wie auch immer der Krieg ausfallen möge, darauf kann sich die russische Regierung im Ernst keine Hoffnung mehr machen, daß die polnischen Landstrichen, die jetzt von Deutschland und Osterreich-Ungarn erobert sind, und diejenigen, die ihnen auf der russischen Flucht jetzt noch zufallen werden, wieder in den Bereich der russischen Kräfte zurück gelangen könnten. Als Mitte September 1914 die deutschen Truppen in Polen einzogen, da erließ der General v. Morgen eine Proklamation an die Einwohner, in der er seine deutschen Truppen als Freund der Bevölkerung bezeichnete und diese aufforderte, mit ihnen zusammen die russischen Barbaren zu vertreiben, „die Euch knechteten“, zu vertreiben „aus Euren schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll.“ General v. Morgen verbandete dies als den Willen des Deutschen Kaisers.

Die Zeit der Erfüllung dieser Zusage naht heran. Für die Polen ist Ausland stets der Todfeind gewesen. Die Befreiung vom russischen Joch ist die Sehnsucht weitaus polnischer Kreise. Sollte das polnische Land nach dem Frieden wieder in russische Hände zurückkommen, so würde ein fürchterliches Schredenregiment die unmittelbare Folge sein. Wir

sehen ja schon jetzt, wie sich Ausland für seine Niederlage an den Polen „rächt“, indem die russischen Truppen den roten Galn auf Stadt und Dorf legen und durch Verwüstung von Lebensmitteln aller Art die unschuldige Bevölkerung in Not und Verzweiflung verlegen. Wehe den Polen, wenn sie noch jemals in russische Herrschaft zurückkehren müßten!

Die Befreiung ist den Polen gebracht. Sie muß sich auch staatsrechtlich und politisch zur Geltung bringen. Warschau und Polen waren bisher der vorgehobene Posten des Russentums, das seiner ganzen Struktur nach mit Asien verwandt ist und sein richtiges Gesicht nach Sibirien zuehrt. Je mehr das Ergebnis des Krieges dahin geht, Ausland seines europäischen Besitzums zu entäußern, um so besser wird dies für die Ausführe eines zukünftigen Weltfriedens sein, um so mehr, wird sich aber auch Ausland seinen eigenartigen Aufgaben, der Erziehung und Aufbaumadung der ungeheuren Länderstrecken im Osten und in Sibirien, zuwenden können.

Warschau ist befreit. Das ist ein Symbol: Polen darf nicht wieder in die russische Hand zurückfallen. Eine der bedeutungsvollsten Aufgaben der Staatsmänner wird sein, die richtige Lösung für die zukünftige Gestaltung des Polenlandes zu finden.

## Zur Kriegslage.

### Zur Eroberung Warschaws

liegt heute ein außerordentlich umfangreiches Belegmaterial vor. Diese Fotoliege bringt uns, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache, die Hauptbelegstücke zum Vorschein.



Warschau vor dem Fall.

Von einer freiwilligen Aufgabe Warschaws kann keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht von unseren Truppen hinausgeschlagen. Sie leisteten vor und in der hart besetzten inneren Verteidigungslinie des engeren Fortbürgerlins keinen weitem Widerstand. Bei ihrem Zurückgehen durch die Stadt bis auf das öst-

liche Weichselufer, wo sie sich auf die um die Vorstadt Praga errichteten Festungswerke nochmals stützten, sprengten die Russen alle großen Weichselbrücken. In den genannten Weltwerken erbeuteten wir Maschinengewehre und Geschütze aller Kaliber. Polens Hauptstadt ist durch die Russen nicht nennenswert beschädigt worden, was beweist, daß dem betreffenden russischen Heer nicht Folge geleistet wurde. Die Bevölkerung vor allem überlebte sich ihm.

### Der Einmarsch gleich einem Erdbeben.

Dem „Tag“ wird u. a. von seinem Berichterstatter geschrieben:

Da ich die Stadt und ihre Bevölkerung schon von früher kenne, möchte mir die Unverehlichkeit der Stadt einen besonders großen Eindruck. Einen noch größeren aber der jubelnde Empfang, die gewaltige Begeisterung für die Germanen, die überall wie Befreier begrüßt werden, gerade auch von der polnischen Bevölkerung. Die Begeisterung war erregend spontan und kam aus vollem Herzen. Alle Straßen gerann, voll mit jubelnden, wühenden, jubelnden Menschen. Der Einmarsch gleich fast einem Erdbeben. Was müssen die durchgemacht haben unter der Kufenherrschaft der letzten Monate! Außerordentlich bezeichnend ist auch der Anblick Hunderte polnischer Bauern, Frauen und Kinder mit den Heften von Hob und Gut und Vieh, die seit dem frühesten Morgen tollwutend die Stadt verlassen, die ihnen wie ein Gefängnis ansehnlich sein muß. Nun kehren sie auf ihre Dörfer zurück, wo sie noch gerade recht zur Ernte kommen. Die Deutschen haben ihnen nichts fortgenommen.

### Die Räumung der Stadt durch die Russen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Am Donnerstag um 5 Uhr morgens haben die letzten Russen Warschau verlassen. Die Stadt wurde in vollster Ordnung geräumt. Selbst die Briefkästen nahm man mit. Sie sollen nach Moskau gebracht werden. Bei ihrem Rückzuge verbrannten die Russen alles, was militärischen Wert haben konnte. Die nachrückenden Deutschen löschten die Brände. Auf den Straßen herrschte Ruhe und Ordnung.

Aus Petersburg wird gemeldet: Das Kriegsmaterialium habe eine Summe von 50 Millionen Rubel für die Verführung der Warschauer Munitionswärter erklärt. Aus Petersburg wird ferner gemeldet, zur Veränderung der große Not der Warschauer Bevölkerung habe die russische Duma 25 Millionen Rubel bewilligt.

### Eine Rundgebung des Oberbefehlshabers an die Einwohner.

Der Oberbefehlshaber der in Warschau eingezogenen deutschen Truppen, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, hat der „Deutschen Volkszeitung“ zufolge nachstehende Bekanntmachung an die Einwohner überlassen:

Einwohner von Warschau! Eure Stadt ist in deutscher Gewalt! Aber wir führen den Krieg nur gegen feindliche Truppen, nicht gegen friedliche Bürger. Ruhe und Ordnung soll gewahrt, das Recht geschützt werden. Ich erwarte, daß Warschauer Bürger keine feindsinnigen Handlungen unternehmen, dem deutschen Rechtsgefühl vertrauen und den Anordnungen unserer Truppenbefehlshaber Folge leisten werden. Der deutschen Heeresleitung ist aber bekannt geworden, daß der Feind Anschläge gegen die Sicherheit unserer Truppen in Warschau vorbereitet hat. Darum bin ich gezwungen, die Haupt- und angelegentlichsten Bürger der Stadt als Geiseln zu nehmen, die mir für die Sicherheit der Truppen bürgen. An Euch ist es, das Leben dieser Eurer Mitbürger zu schützen.

### Die Nachhutgeschäfte.

Das oben geschilderte Einzugsbild änderte sich in den nahe der Weichsel gelegenen Straßen. Dort wurden die Straßenräuber, denn es entspann sich sofort ein kräftiges Raubgeschäft, in das zur Unterstützung der Infanterie Maschinengewehrabteilungen und Artillerie mit eingriffen. Während sich die freubereger Bevölkerung zum Empfang von den von den hohen Ständen belegten großen Gasthäusern zusammenfand, pfiffen an der Weichsel die Infanterieregimenter, zogen sich vor dem Schluß und in dessen Umgebung ein Bild ereignisreicher Kampfes. Dort standen Infanterie-Reserven in Bereitschaft, und im